

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 2

Artikel: Die Zeit des Abbruchs
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Zeit des Abbruchs

VON PETER MAIWALD

ALSO, WAS SOLL MAN DAZU SAGEN? Das ist die Zeit der Abbruchunternehmer! Seit die Mauer keine Mauer mehr ist, gibt's kein Halten mehr, Abbruchunternehmer allerorten und aller Arten! Etwa nach dem Motto: Wer jetzt nichts einreisst, der reisst gar nichts mehr.

Nehmen Sie die Linke! Seit die Mauer keine Mauer mehr ist, ist die Linke ein einziger Riss. Und was für einer! O Rosa Luxemburg reiss den sozialistischen Himmel auf, hoffen die einen. Die Frage ist nur: welchen? Einen demokratischen Sozialismus? Oder nur einen neuen? Einen surreal existierenden? Einen dritten? Einen produktiven? Einen wahren? Einen christlichen? Einen sozialistischen Sozialismus? Einen fröhlichen? Einen erneuerten? Einen noch nie dagewesenen? Einen neu zu definierenden? Einen mit Plan? Einen ohne? Einen mit Markt und Wirtschaft nach Plan? Einen Sozialismus mit menschlichem Gesicht? Einen mit Hand und Fuss? Einen mit Kopf und Kragen? Oder was? Einen im Aufbruch? Einen im Abbruch? Da blickt keiner mehr durch. Am wenigsten die Sozialisten.

ANDERE REISSEN INZWISCHEN Alle linken Kopfgeburten ein: Verscherbeln mit der Mauer gleich auch die

Steine von Atlantis und die Mäuerchen vom Garten Eden und sämtliche steinige Umrandungen vom Paradiesgärtlein Utopie. Die Steine der Weisen will keiner mehr haben, besonders keine roten, und manche entwickeln schon eine Backsteinhausallergie oder verbieten ihren Kindern Himbeerbonbons. Kein Achtundsechziger, der auf sich hält, der nicht neuerdings einen Reisswolf in seiner Bibliothek hielte! Leute, die vom Herunterreissen leben, bekennen: Das haben wir nicht gewollt! Andere, die früher nur das Wort «Experimente» kannten, kennen nunmehr nur noch das Wort «abbrechen».

Neue Sprichwörter machen die Runde: Der Sozialismus geht so lange zum Brunnen, bis die Sozialisten brechen. Die SED hat am Ende ihren eigenen Abriss der Geschichte der Arbeiterbewegung missverstanden: Arthritis ist keine Reform an Haupt und Gliedern. Und wo zwei oder drei im Namen des Volkes zusammenstehen, behaupten sie: Wir sind das Volk, bis wieder ein echter Wir-Warr entsteht. Linke brechen den Verkehr mit Linken ab und haben es immer schon gewusst, dass es nicht geht. Andere, die immer schon gewusst haben, dass es geht, behaupten: Aber nicht so! Zerrissener geht's nicht und der Zerrissenste ist der, den gar nichts mehr vom Hocker reisst. Also, was soll man dazu sagen? Das ist die Zeit der Abbruchunternehmer. Und wer

sich jetzt nicht seinen Teil vom Bruch hebt, hat sich schon verhoben.

NEHMEN SIE DIE RECHTEN! Seit die Mauer keine Mauer mehr ist, ist bei denen der Schlendrian eingerissen. Dass uns das mit der Wiedervereinigung bloss nicht einreisst, fürchten die einen und wedeln vor den Verdammten dieser Erde wie die Fluchtlotsen mit den Begrüßungsgeldern, als wollten sie aller Welt signalisieren: Das Geld bleibt in seinem Land und die Begrüßten in ihrem. Andere stellen sich die Wiedervereinigung als ewige Schwangerschaft vor. Blos keine Geburt! Die Dritten wollen nur die Westdeutschen wiedervereinigen. Andere wollen die Brüder türken und die Schwestern polnisieren. Wieder andere wollen das Grossdeutsche Reich in den Grenzen von Heidenheim.

Wie gesagt: Die Zeit der Abbruchunternehmer. Jeder bricht sich einen ab und will dabei gewesen sein. Und wenn's nicht der Annaberg sein kann, dann wenigstens der Prenzlauer. Oder anders ausgedrückt: Glück und Glas und 17.-Juni-Reden, wie leicht bricht das. Vierzig Jahre Deutschland-Gerede stellt sich am Ende als Waffelbruch heraus, süß, aber klebrig und im ganzen Ausschussware, die keiner so recht haben will. Also, was soll man dazu sagen? Wer ohne Utopie ist, werfe den ersten Stein.



Inflation à la Polonaise?

Eine Briefsendung aus Polen, die vor kurzem auf der Redaktion eintraf, war (wie abgebildet) auf der Vorder- und Rückseite mit Marken im Wert von insgesamt 1400 Zloty frankiert. Ist das ein anschauliches Beispiel für die in Polen leider herrschende Inflation, durch die auch die Posttaxen steigen und man mit dem Druck neuer, höherwertiger Briefmarken nicht nachkommt? Jedenfalls nötigt die Leistung, ein solches Couvert zu frankieren, einigen Respekt ab. Das braucht bestimmt viel «Schpeuz»!